
40 Jahre Erinnerung an 68 – Tyrannei der Jahreszahl?

„1968 oder die Tyrannei der Jahreszahlen“ – unter diesem Titel zog die französische Tageszeitung *Le Monde* am 30. Mai 2008 Bilanz der medial zelebrierten Erinnerung an die unter der Chiffre ‚Mai 68‘ gefassten Ereignisse vor 40 Jahren.¹ Durch die Konzentration der Medien auf die „Jugendsünden“ einiger weniger bekannter ‚Protest-Celebrities‘² und die semantische Formbarkeit der Ereignisse zu widersprüchlichen Sinnbildern seien andere wichtige Erinnerungsdaten aus dem Blick geraten: so zum Beispiel einerseits die ebenfalls runden Geburtstage der Errichtung des Staates Israels 1948 oder die Geburt der V. französischen Republik 1958, andererseits Schlüsselereignisse mit nachhaltiger Langzeitwirkung, wie z. B. das Jahr 1962 mit der Unabhängigkeit Algeriens als letztem Kapitel der Dekolonialisierung. Gleichzeitig stehe das Jahr 1962 aufgrund der gegenseitigen Besuche von de Gaulle und Adenauer auch für die Geburt des deutsch-französischen Paares. Wer aber erinnere sich an 1962? Statt eines blickverengenden „Zooms“ auf 1968 schlägt *Le Monde* eine „Weitwinkel-Perspektive“ auf die 60er Jahre vor.³ Beispielhaft hat die sechsteilige ARD-Reihe UNSERE 60ER JAHRE dies nicht nur zeitlich, sondern auch geografisch/ideologisch für Deutschland eingelöst: Anhand von Biografien aus Ost und West werden Entwicklungslinien und Wahrnehmungsdiskursive deutlich. – Ein guter Grund, im vorliegenden *Augenblick* der Reihe ein ausführliches Interview mit den Verantwortlichen zu widmen. – Mit Ausnahme von UNSERE 60ER JAHRE trifft der Befund von *Le Monde* ebenfalls auf die deutsche Erinnerung an den Komplex ‚68‘ zu, wenn auch unter einer anderen, national spezifischen Blickverengung auf das globale Phänomen gesellschaftlicher Transformationsprozesse.

In Deutschland ist die öffentliche Wahrnehmung von 68 perspektiviert durch den Komplex ‚Terrorismus/RAF‘ und die Gewaltdebatte: In diesem Fokus setzt die medial diskutierte Erinnerung 1967 mit dem Tod von Benno Ohnesorg ein und schreibt sich bis in den ‚deutschen Herbst‘ 1977 mit der Schleyer- und Landshut-Entführung fort.

Die Historisierung von 68 hat in Frankreich auch ihren Ausdruck darin gefunden, dass vor allem audiovisuelle Archivbestände aufgearbeitet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden, so dass neben den viel zitierten Schlüsselbildern - zumindest potentiell - auch neue, unbekannte Bilder zur Verfügung stehen. So hat das französische nationale Fernseharchiv des Institut National de l’Audiovisuel

1 Bertrand Le Gendre: 1968 ou la tyrannie des millésimes. In: *Le Monde*, 30.5.2008, S. 2.

2 Als „68er-Rentiers“ bezeichnet Xavier Vigna die publizistisch mit ihren Erinnerungen präsentieren ehemaligen Wortführer in seiner umfassenden Besprechung der Publikationsflut zum Thema in Frankreich. Xavier Vigna: Clio contre Carvalho. L’historiographie de 68. In: *La revue internationale des livres & des idées*, mai-juin 2008, S. 17-22, S. 17.

3 Le Gendre 2008 (wie Anm. 1).

(INA) auf einer Sonderseite im Internet zahlreiche Quellen zugänglich gemacht.⁴ Dazu zählen ‚Klassiker‘ wie Chris Markers *LE FOND DE L’AIR EST ROUGE* (ROT LIEGT IN DER LUFT, Version 1997), aber auch Sendungen, die der staatlichen Zensur zum Opfer fielen und nie ausgestrahlt wurden. Im Mai wurde täglich jeweils ein Film zu einem exakt 40 Jahre zurück liegenden Ereignis präsentiert. „So kann, wer sich über die Ereignisse in Berlin zu Ostern 1968 selbst ein Bild machen will, hier durch die damaligen Berichte des französischen Fernsehen Informationen finden.“⁵ Ein Umgang mit dem audiovisuellen Erbe, den man sich von den deutschen öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten wünschen würde. Daneben erschienen zahlreiche DVD-Sondereditionen mit zusätzlichem Material⁶ und Zeitschriften-Sondernummern mit beigefügter DVD, die unbekanntes Archivmaterial enthalten wie die Sondernummer von *L’Humanité*⁷.

Auch die wissenschaftliche Beschäftigung in Deutschland mit dem Komplex ‚68 und Medien‘ konzentrierte sich auf das Thema ‚Terrorismus/RAF‘.⁸ In den wenigen, generell kurzen Darstellungen, die sich mit Film/Fernsehen im Kontext von 1968 auseinandersetzen, dominieren zumeist Erinnerungen und bekannte Namen.⁹ Studien wie in Frankreich, die den Filmbestand aufarbeiten und die Praxis des *cinéma militant* auf einer breiten Materialbasis untersuchen, fehlen in Deutschland völlig.¹⁰

Bezeichnend ist, dass die einzige Studie, die sich ausführlich mit der massenmedialen Verarbeitung der Erinnerung an 68 und der diesbezüglichen Programmpraxis im Fernsehen auseinandersetzt, im Kontext der ‚Fischer-Kontroverse‘ 2003 um die radikale Vergangenheit des damaligen Außenministers entstanden ist.¹¹ Der Mehrwert für die Medienwissenschaft des ‚68-Erinnerungs-Events‘ im Jahr 2008 ist bisher eher gering.

Vor diesem Hintergrund widmet sich die vorliegende Publikation bewusst weniger der Rekonstruktion von historischen Fakten und ihrer Bewertung, sondern vor allem den Modi der Erinnerung an jene Ereignisse im Frühjahr 1968 – sei es in Form der Mythen- und Legendenbildung, sei es des (selbst-)ironischen Abgangs oder schlichtweg der selbstgerechten Verdrängung. Die Beiträge nähern sich diesem

4 „Mai 68. La révolution en images“, <http://mai68.ina.fr/> (Zugriff 6.6.08).

5 Dietrich Leder: Abschied von vorgestern. In: *Freitag*, Nr. 25, 20.6.2008, S. 14.

6 Z. B. von Chris Marker *LE FOND DE L’AIR EST ROUGE* (ROT LIEGT IN DER LUFT, 1977), Arte vidéo 2008.

7 *L’Humanité* hors-série: Mai 68. Non, ce n’est pas fini... + DVD MAI 68, UN MONDE EN LUTTE, 2008.

8 Siehe bspw. Andreas Elter: *Propaganda der Tat: die RAF und die Medien*. Frankfurt/M. 2008.

9 So die Ausgabe von *Recherche Film und Fernsehen*, Heft 3: Das Jahr 1968, 2008.

10 Wie die über 600-seitige Dissertation von Sébastien Layerle: *Caméras en lutte en Mai 68: « par ailleurs, le cinéma est une arme »*. Paris 2008.

11 Alexander Göbel: *Zwischen Mythos und Medienwirklichkeit – Eine Analyse der Darstellung und Vermittlung von „1968“ und den Folgen im Fernsehen*. (Konrad-Adenauer-Stiftung, Arbeitspapier Nr. 65) Sankt Augustin 2002. Im Netz veröffentlicht unter http://www.kas.de/db_files/dokumente/arbeitspapiere/7_dokument_dok_pdf_344_1.pdf (Zugriff 17.6.08).

Komplex aus verschiedenen Perspektiven und mit Blick auf unterschiedliche Medien: Literatur, Film, Fernsehen.

So lassen sich die ersten beiden Aufsätze komplementär lesen. Gerhart Pickeroth untersucht Bernward Vespers Romanfragment *DIE REISE* (1971/79) als eine literarische Erinnerung, die aus zeitlich nächster Nähe sich an einem Auto-Psychoogramm abzuarbeiten versucht. Dieses schließt die Vorgeschichte, die Verwicklung und Mittäterschaft der Vätergeneration im Faschismus, mit ein. Jochen Strobel befasst sich mit Erzähltexten jüngerer Datums, für die die Ereignisse von 1968 und die späteren Jahre des RAF-Terrorismus primär Medienereignisse darstellen. Erinnerungsarbeit zu leisten, heißt deshalb vor allem kritische Auseinandersetzung mit den medial zirkulierenden Bildern der Ereignisse.

Auch die beiden nächsten Beiträge lassen sich aufeinander beziehen. „So viel Anfang war nie“, schreibt Guntram Vogt mit Blick auf die im Umkreis der damals jungen Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (DFFB) entstandene Filmproduktion. Gleichwohl sei auffällig, dass die DFFB sich in späteren Jahren nie ernsthaft um eine Bestandsaufnahme dieser an „Ideenvielfalt“ reichen Phase bemüht habe. Es blieb einem Protagonisten dieser Szene vorbehalten, diese Auseinandersetzung zu führen. Am Beispiel von Farockis *SCHNITTSTELLE* (1995) analysiert Sonja Czekač dessen Re-Vision der eigenen Anfänge im Zeichen eines militanten Kinos, für das vor allem der Krieg in Vietnam das ‚thema probandum‘ darstellte.

Eine ganz andere Perspektive etablierte im Herbst 2007 die ARD mit ihrer Serie *UNSERE 60ER JAHRE. WIE WIR WURDEN, WAS WIR SIND*. Im Modus der Oral History vermittelte sie nicht nur Lebensgeschichten, die den Zeitraum eines Jahrzehnts umfassten, sondern es ging auch um Geschichten diesseits und jenseits der Grenze zur DDR. In diesem Horizont erscheint nicht zuletzt auch die Funktion des Jahres 1968 verändert. Dazu werden als redaktionell Verantwortliche Esther Schapira und Georg M. Hafner befragt.

Heinz-B. Heller widmet sich Chris Markers Erinnerungsarbeit ‚par excellence‘: dem Essayfilm *LE FOND DE L’AIR EST ROUGE* (1977/2008). Wie in einem Kristallbild (Deleuze) sieht Marker in den Ereignissen von 1967/68 die Vor- und Nachgeschichte der revolutionären linken Utopien prismatisch gebrochen und gespiegelt. Mit Roman Goupil: *MOURIR À TRENTE ANS / STERBEN MIT 30* (1982) untersucht Matthias Steinle einen „Erinnerungsfilm“, in dem ein ehemaliger Protagonist der Revolte in Frankreich die eigene Jugend reflektiert, die militante Filmarbeit thematisiert und zugleich die Pariser Mai-Ereignisse in einen sozialhistorischen Zusammenhang stellt. Burkhard Röwekamp setzt sich mit den Erinnerungsfilmen *MILOU EN MAI* (Louis Malle, 1990), *THE DREAMERS* (Bernardo Bertolucci, 2003) sowie *LES AMANTS RÉGULIERS* (Philippe Garrel, 2005) auseinander. Er macht in diesen Filmen ein historisches Kontingenzbewusstsein aus, wie es in dieser, zumal medial reflektierten Form nur selten anzutreffen ist.

Angela Krewani lenkt schließlich den Blick in die USA. Sie geht den noch heute sichtbaren Spuren der 1968er Ereignisse nach – und findet diese nicht zuletzt auch noch im US-amerikanischen Vorwahlkampf um die Präsidentschaft

Ein spekulativer Ausblick auf „50 Jahre Mai 1968“ beschließt die Beiträge.

Heinz-B. Heller, Burkhard Röwekamp, Matthias Steinle